

Forschung vor neuen umfassenden Aufgaben

Erster Bericht von der VII. Vortragsstagung der Landwirtschaftlichen Fakultät

Vom 12. bis 14. Februar führte die Landwirtschaftliche Fakultät ihre VII. Vortragsstagung durch, die unter dem Leitgedanken stand „Für eine Agrarwissenschaft, die zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe beiträgt“. Der Rektor der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. Mayer, der die Tagung eröffnete und ihr einen erfolgreichen Verlauf wünschte, wies besonders auf die Bedeutung einer noch engeren Verbindung der Forschung und der Lehre mit der landwirtschaftlichen Praxis hin.

Dann ergriff Prof. Hager, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, das Wort zu seinem Referat „Über Fragen der intensiveren Verbindung der Lehre mit der landwirtschaftlichen Praxis zur Hebung des wissenschaftlichen Niveaus des Studiums der Landwirtschaftswissenschaften“, in dem er der Tagung unter anderem bedeutungsvolle Vorschläge zur Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der Agrarwissenschaft und zur Verbesserung des Studienablaufs unterbreitete.

Prof. Hager ging davon aus, daß die landwirtschaftliche Praxis für die Landwirtschaftswissenschaften notwendigerweise Grundlage, Kriterium und Zielsetzung sein muß. Deshalb sei es kein Zufall, daß die Forderung nach einer sozialistischen Umgestaltung der Universitäten und Hochschulen der DDR, wie sie im vergangenen Jahr auf der 3. Hochschulkonferenz der SED erhoben wurde, gerade an den landwirtschaftlichen Fakultäten auf großes Verständnis stieß. Prof. Hager wies besonders darauf hin, daß es sich bei der sozialistischen Umgestaltung nicht um einen jähren Sprung, sondern um einen tiefgreifenden Entwicklungsprozeß handelt. Auch an den landwirtschaftlichen Fakultäten haben sich in den vergangenen Monaten neue Methoden und Formen der Arbeit entwickelt, die als Ausgangspunkt für unsere Überlegungen über eine intensivere Verbindung der Lehre mit der landwirtschaftlichen Praxis dienen können.

Prof. Hager ging dann auf die Ergebnisse des XXI. Parteitages und besonders auf die grandiose Perspektive der

Landwirtschaftsbetriebe große Fortschritte erzielt, weil sich die Agrarwissenschaftler in den letzten Jahren in der Forschungsarbeit immer stärker auf die Entwicklung und Festigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse orientierten. Trotzdem berücksichtige die gegenwärtige wissenschaftliche Forschung noch nicht in ausreichendem Maß die



Eine Rakete des Sozialismus

große sozialistische Perspektive und das schnelle Entwicklungstempo unserer sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetriebe. Es kommt jetzt unter anderem darauf an, die völlig neu aufgeworfenen Probleme der standortgerechten Produktion, der Spezialisierung, der Komplexgestaltung der sozialistischen Dörfer, die Probleme der gesamten Dorfstrukturen, des Wegenetzes, des Entwässerungssystems usw. zu bearbeiten. Die Steigerung der tierischen Produktion mache es u. a. erforderlich, daß Agrarwissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen komplexe wissenschaftliche Maßnahmen zur Steigerung der Produktion von Rind- und Schweinefleisch, Geflügel und Milch ausarbeiten. (Unter anderem forderte Prof. Hager, daß unsere Tierzüchter ein für die Intensivhaltung geeignetes Huhn mit maximaler Legeleistung bei genügender Fleischleistung züchten.)

Viele Wissenschaftler und Institute haben auf der Grundlage des Zusammenhangs zwischen Forschung und Praxis neue Formen der Unterstützung der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe entwickelt. So haben eine Anzahl von Instituten die Aufgabe übernommen, MTS-Bereiche zu betreuen.

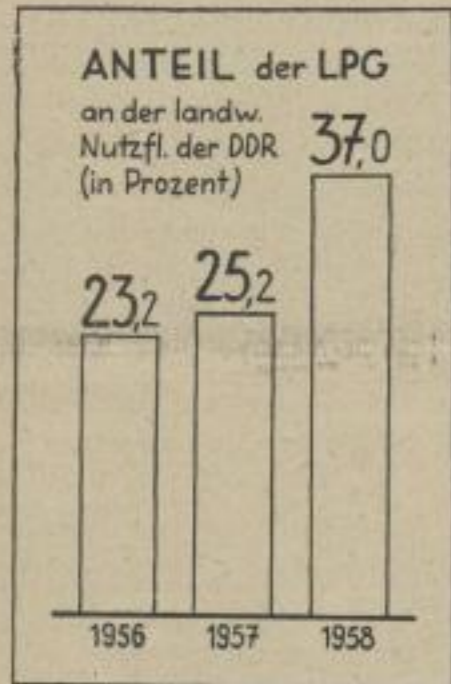
Prof. Hager stellte die Forderung, daß die Versuchsbetriebe der normalen Landwirtschaft um Jahre voraus sein müssen und daß die gesamte Agrarwissenschaft so entwickelt sein muß, daß sie tatsächlich zur Praxis von morgen werden kann. Eine der wichtigsten Möglichkeiten zur Lösung der zahlreichen Probleme in der Landwirtschaftswissenschaft bestehe in der Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit von Wissenschaftlern verschiedener Fachgebiete, nach dem Beispiel der Zusammenarbeit der Landwirtschaftlichen Gärtnereifakultät und der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin mit dem MTS-Bereich Goltzow. Solche Kollektive, die aus Assistenten verschiedener Institute und aus Studenten bestehen, müssen unmittelbar helfen, die Aufgaben in einem MTS-Bereich oder in einer bestimmten LPG zu lösen. Wichtig für die Produktivität der Arbeit sei die Konzentration der landwirtschaftlichen Fakultät auf wenige MTS-Bereiche.

Die Gemeinschaftsarbeit könne aber auch in der gemeinsamen Lösung größerer wissenschaftlicher Probleme durch

verschiedene Institute der Fakultät zum Ausdruck kommen. Dabei sollten sich die Institute auf wesentliche Fragen konzentrieren. Als eine weitere Form der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bezeichnete Prof. Hager die gemeinsame Diskussion zentraler Probleme der Entwicklung der Landwirtschaft durch Agrarwissenschaftler und hervorragende Praktiker der sozialistischen Landwirtschaft.

Prof. Hager forderte die Tagungsteilnehmer auf, an der Diskussion über die Thesen des ZK der SED über die Entwicklung der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule teilzunehmen. Unter anderem sei vorgesehen, daß Schüler, die beabsichtigen, Landwirtschaftswissenschaften zu studieren, nach dem Besuch der Oberschule in die sozialistische Praxis gehen, daß also die Berufspraxis nach Abschluß der Schule Voraussetzung für das Studium der Landwirtschaftswissenschaften wird. Prof. Hager schlug auch vor, das Fernstudium enger mit dem Direktstudium zu verbinden. So solle der erste Teil der Ausbildung in der Praxis erfolgen und der theoretische Teil direkt an der Fakultät. Auf die Vorschläge des Rates der Landwirtschaftlichen Fakultät zur engeren Verbindung des Studiums mit der Praxis eingehend, erklärte Prof. Hager, daß die Organisation von zwei Betriebspraktika im Jahr, einem Winter- und einem Sommerkomplexpraktikum große Vorteile biete. Während dieser Praktika sollen Gruppen von Studenten verschiedener Jahrgänge in den LPG Erfahrungen sammeln. Prof. Hager regte an, dieses System der Praktika in der Praxis genau zu erproben. Abschließend forderte Prof. Hager die Tagungsteilnehmer auf, über alle diese Frage rege zu diskutieren.

Der Dekan, Prof. Dr. Rosenkranz, dankte Genossen Kurt Hager für die außerordentlich wertvollen Ausführungen, die sowohl viele Anregungen zur Diskussion als auch viele Hinweise für die unmittelbare wissenschaftliche Tätigkeit enthalten. Prof. Dr. Rosenkranz sagte, daß die älteren Agrarwissenschaftler, wenn sie ehrlich Rückschau halten, zugeben müssen, daß sie kaum an die Möglichkeiten glaubten, die ihnen heute in der DDR offenstehen. Es wäre ihnen als unglücklich erschienen, wenn man ihnen damals gesagt hätte, daß es einmal große sozialistische landwirtschaftliche Betriebe mit 5000 Hektar geben würde, die wissenschaftlich geleitet werden. Heute sei bei uns niemand mehr erstaunt, wenn man darüber spricht, daß in nicht allzu ferner Zukunft in der DDR die Milchproduktion auf 10 000 Stellen konzentriert wird, während es heute noch 300 000 sind. Der Weg, den die Leipziger Fakultät bei der Umgestaltung des Praktikums eingeschlagen hat, ist richtig, das beweisen die ersten Aussprachen mit den Praktikanten. Abschließend machte der Dekan den Vorschlag, über die zu bildende Gesellschaft für Landwirtschaftswissenschaften und eine Art Korrespondenznetz der einzelnen Institute mit den Absolventen in Verbindung zu bleiben. Heinz Gundlach



Landwirtschaft in der UdSSR ein und erläuterte den engen Zusammenhang zwischen den Aufgaben des sowjetischen Siebenjahrplanes und der ökonomischen Hauptaufgabe, die der V. Parteitag der SED den Werktätigen unserer Republik stellte.

Bei der Leitung und Organisation sozialistischer Landwirtschaftsbetriebe komme es darauf an, stets die großen Möglichkeiten zur Steigerung der Produktion zu berücksichtigen, die die Schaffung der sozialistischen Produktionsverhältnisse bietet. An der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität wurden in der Ausbildung der Studenten auf dem Gebiet der Leitung und Organisation sozialistischer

Für ehrloses Verhalten keine Entschuldigung

Es fand am Pathologischen Institut in der letzten Zeit wohl kaum eine Zusammenkunft statt, an der die Institutsmitglieder so zahlreich und aufgeschlossen teilgenommen haben, wie an der Versammlung am 9. Februar. Die Kollegen wollten sich über das Verhalten ihres ehemaligen Direktors Prof. Dr. Bredt aussprechen, der seinen Arbeitsplatz und unsere Republik über Nacht verlassen hatte und dessen Schritt in einem ausführlichen Artikel der LVZ („Der Irrweg eines Intellektuellen“, 6. 2. 1959) in das rechte Licht gerückt wurde.

Im Mittelpunkt der fast zweistündigen vom Autor des Artikels, Prof. Hans Teubner, geleiteten freimütigen Diskussion stand die durch die Bonner Atomkriegspolitik heraufbeschworene Gefahr für den Frieden in Europa. Welche Entscheidung traf Prof. Dr. Bredt in dieser Stunde? Der in unserer Republik friedlicher Arbeit nachgehende, von seinen Kollegen geschätzte Wissenschaftler liefe sich freiwillig den aggressiven deutschen Imperialisten aus. Er stürzte somit denjenigen deutschen Staat, der von sich selbst behauptet, die Traditionen des Deutschen Reiches angetreten zu haben, das zahlreichen Völkern Not und Elend verursachte. Er begab sich in die Gesellschaft der Militaristen und Revanchisten, die heute schon wieder alle Schlüsselpositionen der Wirtschaft, des Staatsapparates und der Armee in Westdeutschland besetzen und die keinen Zweifel an ihren neuen Kriegsplänen lassen. Prof. Dr. Bredt, der gern seine Frie-

denaliebe beteuerte, stellt sich gegen seine Kollegen in Westdeutschland, die immer stärker ihre Stimme gegen die Bonner Atomkriegspolitik erheben und deshalb von deutschen Volk geachtet und geehrt werden. Prof. Dr. Bredt leistete dem Frieden keinen Dienst, sondern den Feinden des Friedens.

Es blieb nicht bei dieser prinzipiellen Einschätzung. Prof. Teubner warf die Frage auf: was muß geschehen, um die gefährliche Entwicklung in Westdeutschland aufzuhalten und endlich normale und friedliche Verhältnisse in ganz Deutschland zu schaffen? Mit eindringlichen Worten veranschaulichte Prof. Teubner die Bedeutung des von der Sowjetunion vorgeschlagenen Friedensvertrages, die einzige Garantie, daß von Deutschland nie wieder Unheil ausgehen kann und daß das gesamte deutsche Volk den Weg des Friedens und der Demokratie beschreitet. Zustimmung äußerten sich die Kollegen zum Plan einer Konföderation beider deutscher Staaten, dem notwendigen Schritt zur Wiedervereinigung.

So wurde die Versammlung zum Beginn eines fruchtbareren Gedankenaustausches über viele unsere große Nation beschäftigenden Fragen. Wir sollten nicht lange auf die Fortsetzung warten lassen, um die Klarheit bei allen Kollegen zu vertiefen.

Das Echo auf den Artikel „Der Irrweg eines Intellektuellen“ erschöpfte sich damit nicht. Uns wurden zahlreiche Stellungnahmen übermittelt, in denen das würdevolle Verhalten Prof. Dr. Bredts entschieden verurteilt wird. Aus der Fülle der Briefe greifen wir diese heraus:

KWZ BERICHTET

Das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen ernannte:

Dozent Dr. phil. Hans Beyer, Direktor des Instituts für Gesellschaftswissenschaften, zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Dialektischer und historischer Materialismus am Institut für Gesellschaftswissenschaften;

Prof. Dr. med. habil. Georg Merrem zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Neurochirurgie an der Medizinischen Fakultät;

Dr. agr. habil. Hermann Hensel zum Professor mit Lehrauftrag für die Landwirtschaftslehre an der Veterinärmedizinischen Fakultät;

Dr. med. vet. habil. Theodor Hiepe zum Dozenten an der Medizinischen Tierklinik;

Dr. med. vet. Joachim Beer, Oberassistent am Institut für Veterinär-Mikrobiologie, zum Leiter des Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamtes Dresden.

Für uns Studenten des 3. Studienjahres ist es unbegreiflich, wie ein Professor, der die volle Unterstützung und das Vertrauen unseres Staates besaß, diesen Verrat begehen konnte und sich vom Fortschritt der Reaktion zuwendete.

FDJ-Studienjahresleitung des 3. Studienjahres der Medizinischen Fakultät

Mit seinem Fortgang hat Prof. Bredt nicht nur unser angestrebtes Neutralität eine neue berufliche Stellung bezogen, sondern er hat auch in viel tieferem Sinne eine Stellungnahme bezogen, nämlich die gegen die Errungenschaften des Volkes.

Dr. Meyerhoff

Sein ganzes Verhalten zeigt mir, daß Bredt nicht ehrlich gehandelt hat. Ich persönlich kann für seine Handlungsweise nur Verachtung empfinden.

Schwester Renate Brehm

Prof. Bredt wandte sich vom Neuen, vom Sozialismus ab und suchte seine Hoffnung im Alten. Man kann den Schritt eines Arztes nach dem Westen nur mit der Bejahung der Bonner Kriegspolitik gleichsetzen. Darum verurteilen wir das Verhalten Prof. Dr. Bredts.

FDJ-Gruppe des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Epidemiologie

Prof. Bredt hat durch seinen Schritt jenen geholfen, die über unseren Staat Schauermärchen verbreiten, um damit zu verhindern, daß die Deutschen wieder zusammenkommen.

Klinikoberärztin Ruth Wilhelm

Die 4. Tagung des ZK richtig verstanden:

Unser Wissen und unsere Hilfe der sozialistischen Praxis

Die Verpflichtung der Hochschulen und Universitäten gegenüber der Gesellschaft liegt im Zusammenwirken mit der Forschungstätigkeit darin, hochqualifizierte Kräfte mit hohem sozialistischen Bewußtsein für Industrie und Landwirtschaft, Volksbildung und Kultur heranzubilden und unserem Arbeiter- und Bauern-Staat zur Verfügung zu stellen. Der Bedarf ist so groß, daß das Direktstudium diesen bei weitem nicht Bedingung tragen kann. Dabei entwickelte sich das Hochschulstudium in kurzer Zeit zu einer sehr beachtlichen Einrichtung. Es verhilft bereits im Arbeitsprozeß stehenden Werktätigen zur Hochschulqualifikation.

Für die Werktätigen Leipzigs und der näheren Umgebung soll nunmehr ein weiterer Weg zum Hochschulabschluß bzw. zum Studium spezieller Probleme erschlossen werden und zwar über den Abendunterricht an der Universität ohne Unterbrechung der Produktions-tätigkeit. Zunächst sind die Disziplinen Chemie, Landwirtschaft, Wirtschaftswissenschaft und Pädagogik für die Vollausbildung ins Auge gefaßt worden. Unter Nutzung nicht erfüllter Pflichtstunden und abends nicht belegter Unterrichts- und Laboratorien sollte es ohne nennenswerte Zuschüsse möglich sein, die Lehrkapazität der Universität besser auszunutzen.

Die Abendfakultät wird nicht nur einem dringenden Bedürfnis der Praxis nach höher beruflicher Qualifizierung Rechnung tragen, sie wird die Verbindung der Theorie mit der sozialistischen Praxis erheblich intensivieren helfen. Durch die ständige direkte Zusammenarbeit des Lehrkörpers mit erfahrenen Produktionsarbeitern und Praktikern wird die Erfahrungsbasis für Lehre und Forschung erweitert, der Wert der Lehrmeinungen und Forschungsergebnisse für die Gesellschaft überprüfbar. Die Zusammenarbeit zwischen Universität und sozialistischer Praxis vertieft und erweitert. Die Einrichtung der Abendfakultät bedeutet einen weiteren Schritt zur sozialistischen Universität.

Ausgehend von diesen politischen Grundüberlegungen ist es, die mit der Errichtung der Abendfakultät verbundene Problematik nach der didaktischen, methodischen und organisatorischen Seite hin zu durchdenken. Hierbei sollte man die Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse, die bei anderen Formen des Abendunterrichts für Erwachsene und an sowjetischen Abendfakultäten gewonnen wurden, auswerten und im Sinne eines zielstrebigem, rationalen und forderlichen Aufbaus der Abendfakultät an der Karl-Marx-Universität, einer ersten derartigen Einrichtung in unserer Republik, nutzen.

Zum Inhalt: Die Studienpläne sollen daraufhin überprüft werden, inwiefern man unter Berücksichtigung von Vorkenntnissen, Erfahrungen und Fertigkeiten von der Produktionsarbeit her eine Konzentration des Stoffes bzw. auch Kürzungen vornehmen kann. Unter der Wahrung einer notwendigen Systematik muß der Ausbildungsplan so gestaltet sein, daß er jeweils möglichst unmittelbar für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der Produktion wirksam wird. Auch ist zu erwägen, welche Teilgebiete durch Selbststudium, nebenbei durch Heranziehung von Fernstudienmaterialien und unter Verwendung einschlägiger Hochschul-lehrbücher erarbeitet werden können.

Zur Methodik: Die Mitarbeit bei der Lehre an der Abendfakultät wird durch Lehrende veranlassen, auch seine Lehrveranstaltungen im Direktstudium auf ihren erlebnisreichen Charakter und ihre didaktische Prägung hin zu überprüfen, wenngleich sich auch die Bedingungen des Direktstudiums von denen des Abendstudiums erheblich unterscheiden. Die Abendfakultät fördert Diskussionen sowie Untersuchungen zur Hochschulpädagogik. Wie viele Lehrveranstaltungen der Universität könnten noch weitaus fruchtbarer gestaltet werden, wenn die Lehrenden didaktische Grundsätze bewußt anwenden würden.

Die Abendfakultät zwingt geradezu zu derartigen Überlegungen. Materialhafte didaktische Durchdringung macht hier die Lehre in noch größerem Maße unwirksam, schafft eine Kluft zwischen den Lehrenden und Hörern und fördert die Fluktuation. Bei Wahrung des Hochschulniveaus soll Wissen möglichst verständlich, interessant und praxisverbunden mit optimaler erlebnisreicher Wirksamkeit an die Werktätigen heranzutragen, ist eine wesentliche Voraussetzung für die Bewahrung der Abendfakultät.

Zur Organisation: Zunächst ist es erforderlich, daß die einzelnen Fachrichtungen die Voraussetzungen für die Einrichtung eines Abendstudiums für Werktätige überprüfen.

Der Unterricht sollte drei- bis viermal wöchentlich mit etwa vier Kurstunden durchgeführt werden. Die Kursleistungen können in den Vorlesungspausen organisiert werden.

Die Errichtung der Abendfakultät bedarf aber der Mitarbeit vieler. Besonders auch die Herren Professoren und Fachrichtungsleiter sind aufgerufen, den großen gesellschaftlichen Wert einer derartigen Einrichtung zu erkennen und mit Vorschlägen, mit Bereitschaft und Tatkraft den Aufbau unserer Abendfakultät zu unterstützen!

Dr. phil. Hans-Dieter Friebl

Die Wissenschaft ins Dorf tragen

Unterstützung der Dorfakademie - nicht nur Sache der Veterinärmediziner

Die sozialistische Entwicklung unserer Landwirtschaft geht mit Beschleunigung vorwärts. Bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe unserer Republik werden selbstverständlich alle landwirtschaftlichen Produktionszweige zur Mithilfe herangezogen. Das haben unsere Genossenschafts- und werktätigen Einzelbauern wohl verstanden, und sie leisten ihr Bestes, um bereits das Jahr 1959 zu einem entscheidenden Jahr werden zu lassen. Durch unsere Genossenschaftsbauern ist für die Lösung dieser gewaltigen Aufgaben das Tor aufgestoßen worden, das die immer weitere Anwendung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und moderner Technik in der Landwirtschaft gewährleisten wird.

Die Wissenschaft und Technik aufs Dorf, das ist eine inhaltreiche Lösung unserer Tage. Vielleicht sind wir heute noch nicht in der Lage, die Geburt einer Einrichtung entsprechend zu beurteilen und einzuschätzen, die in diesen Worten gerade erst Gestalt annimmt und Formen und Wege sucht. Dennoch können wir gewiß sein, daß sie sehr bald zu einem inhaltsreichen und wohlklingenden Begriff und zu einem festen Bestandteil des kulturellen und seeligen Lebens eines sozialistischen Dorfes werden wird. Ich meine die Dorfakademie.

Nachdem z. B. in Hageburg im Bezirk Potsdam die erste Dorfakademie der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse entstanden war, zeugen heute 55 in diesem Bezirk bestehende Dorfakademien von ihrer großen Nützlichkeit.

Diese Dorfakademien leisten mit Vorträgen über die sozialistische Perspektive unserer Landwirtschaft, über Probleme der landwirtschaftlichen Großproduktion und anderen Themen einen wichtigen Beitrag zur sozialistischen Umgestaltung unserer Landwirtschaft.

Die sozialistische Großproduktion auf dem Lande ist in erster Linie mit einer sozialistischen Umwälzung des Dorfes und dem Eindringen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verbunden. Außer dem Ziel sind es gerade die Mittel und Wege, die unseren sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetrieben zum kapitalistischen Großbetrieb unterscheiden. Die Dorfakademie muß in diesem Zusammenhang als ein sozialistisches Mittel betrachtet werden, das die Errungenschaften und Fortschritte von Wissenschaft und Technik unserer Landbevölkerung verständlich darlegt und sie unterstützt, daß neue wissenschaftliche Erkenntnisse schnell der landwirtschaftlichen Produktion zugänglich gemacht werden.

Als Abwehrkräfte der Veterinärmedizinischen Fakultät beruhe ich in diesem Rahmen das Problem der Dorfaka-

demien, weil einerseits unsere Fakultät bei der Lösung der Aufgaben, die ihr aus dem Freundschaftsvertrag mit dem MTS-Bereich Bad Döben erwachsen, den zu bildenden Dorfakademien eine höhere Form ihrer bisherigen Arbeit erbringen muß. Andererseits wäre eine Diskussion über die Dorfakademie und die Art und Weise einer aktiven Unterstützung nicht nur an der Veterinärmedizinischen Fakultät von großem Nutzen, sondern auch an anderen Fakultäten.

Die Dorfakademie könnte durch eine vielseitige Thematik und praktische Hilfe auch den an unserer Fakultät bestehenden zeitweise etwas ungenutzten Rahmen der bisherigen Arbeit auf dem Dorfe sprengen. Als ungenutzt muß die Tatsache bezeichnet werden, daß nur ein kleiner Kreis von Aktiven der Genossenschaftsbauern des MTS-Bereichs Bad Döben unterstützt und sich für diese verantwortungsvolle Arbeit zur Verfügung stellt. Sollen nicht auch unsere Herren Professoren und Assistenten, deren Fachgebiete nicht auf fort auf den ersten Blick mit den neuen umwälzenden Aufgaben unserer sozialistischen Landwirtschaft in Einklang zu bringen sind, ihr Wissen durch die Dorfakademie der Landbevölkerung vermitteln?

Wir wissen, daß sehr viele MTS-Jugendbrigaden um den Ehrentitel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen und sich dabei ähnliche Aufgaben gestellt haben wie die Jugendbrigade „Philipp Müller“ der MTS Klobitz, die sich u. a. in verschiedenen Zirkeln mit den Grundlagen des Marxismus-Leninismus und der Agrarpolitik unserer DDR vertraut machen will. Auch auf diesem Gebiet könnte die Dorfakademie eine fruchtbare Hilfe besonders von seiten unserer Studenten darstellen.

Es wäre an der Zeit zu prüfen, ob unsere Arbeit im MTS-Bereich Bad Döben nicht durch die Tätigkeit von Assistentenkollektiven einen neuen Aufschwung nehmen könnte. Mehrere Assistenten verschiedener Fachrichtungen zu einer Gruppe vereint, sollten eingehend die Lage der Viehwirtschaft in einzelnen LPG analysieren und die Schlußfolgerungen für die weitere Aufwärtsentwicklung dieses Wirtschaftszweiges kommunizieren. Höchstwahrscheinlich erfordert diese Arbeit auch eine kritische Mithilfe von Assistenten anderer Fakultäten, wobei ich natürlich in erster Linie an unsere Kollegen Landwirtschaft und Ökonomie denke. Für die Endauswertung dieser Untersuchungen wäre die Dorfakademie gerade der richtige Platz, die in diesem Fall eine besonders fruchtbare Symbiose von Theorie und Praxis würde.

Dr. med. vet. H. Mielke